

ERFAHRUNGSBERICHT - ERASMUS 2022 HERAKLION/ KRETA - GRIECHENLAND

Seit Beginn meines Studiums stand fest: Mindestens ein Auslandssemester bis zur Bachelorarbeit muss es geben. Bereits in der Willkommenswoche wurde mein Interesse durch eine Informationsveranstaltung des International Offices der Alice-Salomon-Hochschule geweckt und hat mich seitdem nicht mehr losgelassen.

Empfohlen wird ein Auslandsaufenthalt bei dem Bachelorstudiengang Soziale Arbeit im dritten oder vierten Semester, optimal gelegen zwischen dem ersten abgeschlossenen Pflichtstudienjahr und der Praxisphase im fünften Semester (wenn man nach Regelstudienplan studiert). Leider kam bei mir die Coronapandemie dazwischen, die eine Ausreise für zwei Jahre schier unmöglich gemacht hat.

Die Zeit zuhause vor dem Computer konnte ich dennoch gut nutzen, um mich über mögliche Länder und Gasthochschulen zu informieren und mich fristgerecht für das Erasmus+ Programm für ein Semester im europäischen Ausland zu bewerben. Ich fühlte mich durch das International Office und die bereitgestellten Informationen über die Homepage gut informiert und konnte so eine engere Auswahl bezüglich der Gasthochschulen treffen. Da meine Sprachkenntnisse über Deutsch und Englisch nicht hinausgehen, hat sich meine Auswahl durch Ausschlussverfahren auf eine geringe Anzahl an Hochschulen beschränkt, die ausreichend Kurse auf Englisch anbieten, die auch meinem Fachbereich entsprechen.

Meine Wahl fiel auf Griechenland, ein Land was mich mit seiner jahrtausendlangen Geschichte und kulturellen Vielfalt schon immer faszinierte, ich jedoch nie die Möglichkeit hatte, es selber einmal zu besuchen; und die Gasthochschule bot glücklicherweise Kurse auf Englisch an, denn die griechische Sprache würde ich so schnell nicht beherrschen.

Die Organisation verlief relativ reibungslos, wenn auch sehr stressig und zeitintensiv (ich befand mich zu der Zeit im Vollzeitpraktikum und hatte teilweise 45-50 Stunden Wochen), und mit viel Unterstützung durch das International Office. Die Kommunikation mit der Gasthochschule gestaltete sich als schwieriger, da Kreta zu der Zeit mit vielen, teilweise sehr verheerenden Erdbeben zu kämpfen hatte, und das International Office vorort durch starken Personalmangel bei mehr als 70 incoming students auch nicht so schnell hinterherkam. Aktualisierte Kurslisten des Fachbereiches zu finden stellte sich ebenfalls als beinahe unmögliches Unterfangen heraus, sodass ich am selben Tag der Bewerbungsdeadline bei der Gasthochschule nochmal alle meine Kurse (die ich mir teilweise hätte anerkennen lassen können) ändern musste, da diese entweder nicht im Sommersemester, nicht für Erasmusstudierende oder gar nicht mehr angeboten wurden. Am Ende konnte ich mit viel Unterstützung einen kleinen aber feinen Kursplan erstellen, und die Hälfte kann ich mir sogar anerkennen lassen.

Im Sommersemester 2022 war es dann endlich soweit: Ελλάδα, έρχομαι! (Griechenland, ich komme!) Die Vorfreude auf ein ganzes halbes Jahr im Ausland nach zwei Jahren Pandemie und Onlinestudium sowie meinem gerade beendeten Praxissemester, welches mir sehr viel Kraft und Zeit geraubt hatte, war schier grenzenlos. Natürlich hatte ich auch ein paar Bedenken bezüglich der veränderten

Lebensumstände, Sprachbarrieren und der Distanz vom Bekannten und Vertrauten, jedoch überwog mein Fernweh jegliche Zweifel und ich flog voller Zuversicht und Hoffnung auf die größte Insel Griechenlands.

In Heraklion angekommen war ich erstmal auch mich alleine gestellt. Ich kannte niemanden, meine Mitbewohnerin würde später einziehen und die Unikurse erst in zwei Wochen beginnen. Dank der Studierendenorganisation ESN (Erasmus Student Network) Heraklion wurde ich jedoch wärmstens empfangen. Freiwillige griechische Studierende (in Zusammenarbeit mit dem International Office) organisierten die Willkommenswoche mit Kennenlernveranstaltungen und Gruppenbildungsspielen, in der sich nicht nur die Erasmusstudierenden und die griechischen Studierenden kennenlernen konnten, sondern durch City Games und das International Dinner auch die Stadt und die (Ess-)Kultur Griechenlands sowie aller anderen Länder, die hier vertreten waren.

Sie helfen einem überdies bereits von zuhause aus bei der Suche nach Wohnunterkünften, da es hier im Großraum Heraklion einen sehr großen Mangel an bezahlbarem Wohnraum gibt und die gerade einmal zehn Zimmer in dem Studierendenwohnheim ausschließlich für griechische Studierende sowie Erasmusstudierende aus dem Nicht-EU-Ausland vorgesehen sind. Dies erfuhr ich leider sehr spät, weshalb ich die Hilfe durch ESN dankend annahm. Über Facebookgruppen und einer Google Maps-Datei mit gelisteten Unterkünften primär für Erasmusstudierenden wurde ich dann zum Glück fündig.

Leider brach bereits vor Beginn des neuen Studiensemesters Corona aus, und es traf nicht nur den hiesigen Erasmuskordinator an der Gasthochschule, sondern auch viele der Erasmusstudierenden und darunter leider auch mich. Durch diese Ereignisse verschob sich der Semesterstart um eine Woche. Zusätzlich brach ich mir bei einer der Willkommensveranstaltungen unglücklicherweise meinen Fußknöchel an und musste meine ersten vier Wochen im Erasmus auf Krücken laufen.

Als es dann mit dem Semester endlich losging, war ich sehr positiv überrascht von dem Campus, den Räumlichkeiten sowie der Kurse. Während ich zwei Kurse (Domestic Violence and Social Work Practice, Interpersonal Relationships and Well-Being) fachspezifisch gewählt hatte, nutzte ich die anderen beiden Kurse (Greek Language und History of Crete and Hellas) um dem Land, der Kultur, Geschichte und Sprache etwas näher zu kommen. Da ich sehr zufrieden mit der Wahl und Umsetzung der Kurse war, musste ich auch keine Veränderungen an meinem Learning Agreement vornehmen.

Wir waren insgesamt nur fünf Erasmusstudierende, davon zwei Deutsche und drei Spanierinnen, im Fachbereich Soziale Arbeit, was eine sehr familiäre Stimmung schaffte. Während sich der Kurs „Domestic Violence“ ausschließlich an Erasmusstudierende richtete, fand der Kurs „Interpersonal Relationships“ gemeinsam mit den griechischen Studierenden statt, was einen sehr interessanten und anregenden Austausch bot.

In meinem Griechisch-Sprachkurs kam ich zwar gut voran, sicher in der Sprache fühle ich mich aber bis zum Ende nicht. Erschwerend kommt das Alphabet hinzu, was erst zu lernen gilt, bevor man überhaupt anfangen kann, die Sprache zu erlernen. Trotz vieler Unterrichtsstunden, dem alltäglichen Leben und meinen griechischen Freunden sowie meinem griechischen Freund bin ich noch weit weg

vom flüssig sprechen und verstehen. Aber der Kurs und das halbe Jahr auf Kreta haben einen Grundbaustein gesetzt, auf dem ich nach meiner Rückkehr nach Deutschland weiter aufbauen möchte.

Im Kurs „History of Crete und Hellas“ habe ich viel über die Geschichte und Kultur Kretas und Griechenlands erfahren und konnte mich tiefer mit der griechischen Mythologie und dem kulturellen Erbe, das sich bis zum heutigen Tag auf der Insel wiederfinden lässt, beschäftigen.

Mit meiner Wohnsituation war ich trotz der geplatzten Hoffnung mit dem Wohnheimplatz sehr zufrieden. Mit einer Monatsmiete von 340 Euro lag ich im Normalbereich für Erasmuswohnungen. Da die Wohnung neu renoviert und bestens ausgestattet war, habe ich den Preis jedoch gerne bezahlt. Mit einer weiteren deutschen Studierenden, die ebenfalls an der ASH Soziale Arbeit studiert, teilten wir uns diese geräumige Dreiraumwohnung sehr zentral gelegen, sodass wir keine 10 Minuten bis ins unmittelbare Stadtzentrum gebraucht haben und so gut wie alle wichtigen Orte wie der Hafen, die Stadtmauern, die Innenstadt, sämtliche Einkaufsmöglichkeiten sowie Parks fußläufig zu erreichen waren. Einzig und allein für die Uni musste ich den Bus nehmen, da der Campus etwas außerhalb, auf einem Hügel gelegen ist.

Die Situation mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist sehr schwierig und bedarf der Gewöhnung. Mehr als Busse gibt es nicht und die kommen auch eher so wie sie wollen, als es die Buspläne ihnen vorschreiben. Es hat eine Weile gedauert bis ich verstanden habe, dass es in dem Chaos tatsächlich ein System gibt und welche Fahrkarten ich als Studierende für welche Strecken brauche. Zu Fuß oder gar mit dem Fahrrad ist außerhalb des Stadtzentrums absolut nichts zu machen. Wer kein Auto hat, verliert. Heraklion gilt als die Stadt mit den meisten Verkehrsunfällen in ganz Griechenland und das sieht man den Autos sowie dem Verkehr auch an. Am Anfang hatte ich noch überlegt ein Fahrrad auszuleihen. Diesen Gedanken habe ich jedoch schnell wieder verworfen. Wenn man etwas von der Insel sehen möchte, wie die traumhaften Sandstrände, Schluchten, Berge, Wälder oder Ausgrabungsstätte, der muss sich wohl oder übel ein Auto mieten. Zwar hat Kreta ein relativ gut funktionierendes Fernbussystem, das jedoch nur die Touristenrouten abfährt. Falls man also etwas versteckteres finden möchte, führt an einem Auto nichts vorbei. Da ich keinen Führerschein besitze, war ich sehr dankbar, dass alle meine Freunde hier einen besaßen.

Da die Erasmusförderung fast ausschließlich für meine Monatsmiete draufging, musste ich im Alltag sehr auf meinen Geldbeutel achten. Vor allem was Lebensmittelpreise anging. Da wir uns auf einer Insel befanden, und viele der Produkte vom Festland importiert werden, kostet alles von vornherein etwas mehr. Die aktuelle Lage in der Welt mit Lieferengpässen durch den Ukrainekrieg kommt noch erschwerend mit dazu, sodass die Preise im Supermarkt fast das Doppelte des Deutschen betragen. Dies kam für mich sehr überraschend, da die Einkommen der griechischen Arbeiterklasse mit einem Mindestlohn von 2-5 Euro weniger als die Hälfte des deutschen Mindestlohnes entsprechen, die Menschen hier dennoch das Doppelte für ihre Lebensmittel zahlen müssen. Später erfuhr ich, dass viele Einheimische zumindest frische Lebensmittel günstig und regional auf den Wochenmärkten einkaufen, um den horrenden Preisen etwas ausweichen zu können.

Die ökonomische Situation belastet die Menschen hier vor allem seit der Schuldenkrise 2008 sehr. Auch an den Studierenden geht dies nicht vorbei, die teilweise sogar noch während der Vorlesungszeit Vollzeit und mehr arbeiten gehen müssen, um sich ihr Leben hier leisten zu können, und am Ende gerade einmal so viel haben, um die Rechnungen bezahlen zu können. Staatliche Förderung für Studierende gibt es hier soweit ich weiß nicht. Studieren ist an staatlichen Universitäten zwar gebührenfrei, für den Lebensunterhalt kommt jedoch niemand auf, wenn die Familie nicht unterstützen kann.

Wer nicht in der Nebensaison arbeiten muss, wird dies in der Hochsaison tun (müssen). Fast alle griechischen Studierenden fangen mit dem Beginn der Hochsaison von Juni bis Oktober an in der Tourismusbranche zu arbeiten, natürlich für einen für deutsche Verhältnisse, Hungerlohn. Griechische Freunde, die ich am Anfang noch relativ oft gesehen habe, waren am Ende gar nicht mehr zu finden. 12- 14 Stunden Schichten in Restaurants oder Hotels sind hier Gang und Gebe, mit teilweise sehr fragwürdigen Arbeitsbedingungen.

Aber auch in anderen Situationen zeigen sich die Spuren der Schuldenkrise. Wenn man durch die Insel fährt sieht man fast alle fünf Kilometer den Rohbau eines Hauses, das nie fertig gestellt wurde. Ich habe später erfahren, dass dies angefangene Bauvorhaben waren, die alle mit der Krise abgebrochen wurden, da auf einmal kein Geld mehr da war. Wie viele es davon gibt, hat mich regelrecht schockiert. Wenn man mit Griechen über das Ereignis 2008 spricht, ist Vorsicht geboten. Viele hier fühlen sich von der europäischen Kommission im Stich gelassen, verteufeln Deutschland und Merkel für die damalige Politik.

Es fehlt Geld an allen Enden, das ist spürbar. Aber es fehlt eher bei den Menschen, in den Schulen und Krankenhäusern und der Infrastruktur, in Orten des öffentlichen Lebens, als in den Banken oder im Tourismus. Dort fließt genügend Geld. Es ist traurig zu sehen, wie schnell sich der Anblick verändert, sobald man die den großen Tourismushochburgen verlässt. Es wird eine Fassade von einem wunderschönen Paradies für die Touristen aufgelegt, was in der Realität alles andere als perfekt ist. Das hat man vor allem gemerkt, als sich im Mai auf die Saison vorbereitet wurde und auf einmal alles so schnell ging.

Wir haben regelmäßig „Beach Clean-Ups“ organisiert, um zumindest die Strände in Stadtnähe etwas zu säubern, ein Unterfangen was nahezu endlos erscheint. Im Juli begannen dann die Waldbrände, nicht zuletzt verursacht durch den Abfall, den Menschen in der Natur zurücklassen. Es fehlt an Hilfskräften, die hiesige Feuerwehr kommt überhaupt gar nicht hinterher. Ferner durch den Mangel an Arbeitern, da kein Geld für Löhne da ist bzw. nicht dafür ausgegeben wird.

Ich war während meines Erasmussemester leider sehr oft krank und die einfachste Möglichkeit für ausländische Studierende ist das Krankenhaus. Hier in Heraklion gibt es zwei Stück, wobei ich das Universitätsklinikum nur wärmstens empfehlen kann. Auch wenn der Standard auch dort absolut nicht mit dem Deutschen zu vergleichen ist, habe ich mich gut aufgehoben gefühlt und mir wurde trotz Sprachbarriere immer fachkundig geholfen.

Ob es am Tourismus liegt oder an der Ausbildung, aber Griechen beherrschen allgemein ein sehr hohes Maß an Englischkenntnissen und bemühen sich sehr mit einem in Kontakt zu treten, freuen sich im Gegenzug natürlich umso mehr, wenn man etwas Griechisch spricht.

Zum Ende meines Berichtes möchte ich nochmal auf die Offenherzigkeit und Gastfreundlichkeit der Griechen eingehen. Noch nie wurde ich mit mehr Herz und Wärme in Empfang genommen, nie habe ich mich willkommener gefühlt und mich gruselt es tatsächlich schon etwas davor wieder ins kalte und unpersönliche Deutschland zurückzukommen. Wer die volle Bandbreite griechischer Kultur erleben möchte, muss sich nur abends in eine Taverna setzen, die wenn man Glück hat (meistens an einem Freitag) auch noch Livemusik spielt und wenn man noch mehr Glück hat, sogar jemand mit griechischen Tänzen beginnt. Das macht nämlich am allermeisten Spaß, auch wenn man nicht weiß was man da gerade macht.

Ein abschließender Dank geht nochmal an die Studierendenorganisation ESN, die ich bereits am Anfang erwähnt habe. Denn sie hat nicht nur die Veranstaltungen zu Beginn des Semesters organisiert, sodass wir uns alle kennenlernen und finden konnten, sondern über das gesamte Semester hinweg Ausflüge, Veranstaltungen und Events sowohl in Heraklion selber als auch in den anderen Städten und Teilen der Insel geplant und durchgeführt haben.

Mein persönliches Highlight war der „Crete Trip“, eine fünftägige Veranstaltungswoche mit kretanischer Tanznacht, Flaggenparade, Bootsausflug zu einer der schönsten Strände Kretas (Balos), Hippiefestival und Wasserpark zusammen mit 500 Erasmusstudierenden aus ganz Griechenlands. Zudem bietet ESN ein Buddy-Programm an, durch das man leicht mit griechischen Studierenden in Kontakt treten kann, die sehr hilfreich sind und bei so gut wie allen Fragen weiterhelfen können.

Ich blicke mit einem lachenden und weinenden Auge auf meinen Auslandsaufenthalt zurück. Ich nehme eine endlose Liste an neuen Erfahrungen, tollen aber auch herausfordernden Momenten, Erkenntnisse über mich, mein Studium und das Land in dem ich die letzten 5 Monate gelebt habe und nicht zuletzt eine Vielzahl neuer Freunde und einer Liebe mit. Es war eine wunderschöne Zeit, die ich nur schweren Herzens hinter mir lassen werde, dennoch muss es weitergehen. Ich empfehle allen Studierenden zu einem Auslandsaufenthalt, falls möglich auf Kreta, denn man gewinnt an so viel, was man zuhause wahrscheinlich niemals hätte tun können.

Und zuletzt möchte ich noch ein paar meiner Lieblingsorte teilen, die man meiner Meinung nach unbedingt gesehen haben muss bevor man die Insel wieder verlässt: Amnissos, ein Strand ca. 15-20 Minuten vom Stadtzentrum entfernt, aber sehr gut mit dem öffentlichen Bus (Nr. 7) zu erreichen, wunderschön und sehr beliebt bei der griechischen Jugend. Falls man es etwas schneller haben möchte, kann man auch nach Amoudara (Bus Nr. 6), wobei dieser durch die Stadtnähe sowie die nicht allzu weit entfernte Fabrik etwas weniger schön ist.

Zum Ausgehen gibt es in Heraklion direkt eher nur (Tanz-) Bars. Es soll auch vereinzelt Diskotheken geben, die habe ich jedoch selber nie besucht. Wer richtig tanzen gehen möchte, muss nach Malia oder Hersonissos fahren (beides mit den Fernbussen gut erreichbar). In Heraklion kann ich „La

Brasserie“ empfehlen, ebenfalls ein Raum für LGBTQIA*, wenn man tanzen möchte. Sonst geht man hier sehr viel in griechische Tavernas oder trifft sich zuhause, um gemeinsam eine schöne Zeit zu haben. Knossos sollte man ebenfalls mindestens einmal gesehen haben, für Menschen unter 25 Jahren sogar mit kostenlosem Eintritt und vom Stadtzentrum mit Bus Nr. 2 erreichbar. Und sonst natürlich die Vielzahl an paradiesischen Stränden wie Balos, Seitan Limania, Matala, Elafonissi, Vai oder Elounda, die man nicht verpassen sollte.